

Interview

Steile Schauspielkarriere: von Erolzheim nach Berlin

Erolzheimer Johannes Heinrichs wird demnächst an der Seite von Schauspieler Uwe Ochsenknecht zu sehen sein

Von Mesale Tolu

BERLIN/EROLZHEIM - Sich in die Rolle eines anderen Menschen zu versetzen, vor Publikum zu stehen und bei diesen Emotionen hervorzu-rufen: Das war der Traum des Erolzheimer Schauspielers Johannes Heinrichs schon seit seiner Schulzeit. Angefangen in der Theater-AG des Gymnasiums Ochsenhausen hat es Heinrichs für die Verwirklichung seines Traums nach dem Abitur bis an die Potsdamer Filmuniversität verschlagen. Heute kann er bereits mit 32 Jahren auf eine zufriedene Schauspielkarriere blicken. Wie alles angefangen hat, ob er noch oft nach Erolzheim kommt und in welcher Serie er demnächst zu sehen sein wird, erklärt Johannes Heinrichs im Gespräch mit Mesale Tolu.

Herr Heinrichs, wann haben Sie gespürt, dass Sie eine Leidenschaft für Theater und Schauspiel haben? Ich kann nicht behaupten, dass ich auf die Welt kam und wusste: Ich werde Schauspieler! Mir hat es aber schon als Kind sehr viel Spaß gemacht, in meinem Kinderzimmer Quizshows oder Gesangsperformances für meine Eltern oder für unseren Besuch zu veranstalten. Die ersten Berührungen mit der Schauspielerei hatte ich in der Theater-AG der Grundschule Erolzheim und danach in der Theater AG am Gymnasium Ochsenhausen. Es hat mir extrem viel Spaß gemacht, und da ich ein eher ruhiger und zurückhaltender Schüler war, konnte ich auf der Bühne mein anderes Ich zeigen. Die Leiterin der Theater-AG, Simone



Begonnen hat die Karriere von Johannes Heinrichs am Gymnasium Ochsenhausen. Hier ist er bei der Aufführung des Theaterstücks „Arsen und Spitzenhäubchen“ im Jahr 2007 zu sehen. ARCHIVFOTO: PRIVAT

Fleischmann, sagte mir am Ende meiner Schullaufbahn: „Du gehörst auf die Bühne.“ Von da an war eigentlich alles klar.

Haben Sie noch Kontakt zu Schulkameraden oder Lehrkräften aus dieser Zeit?

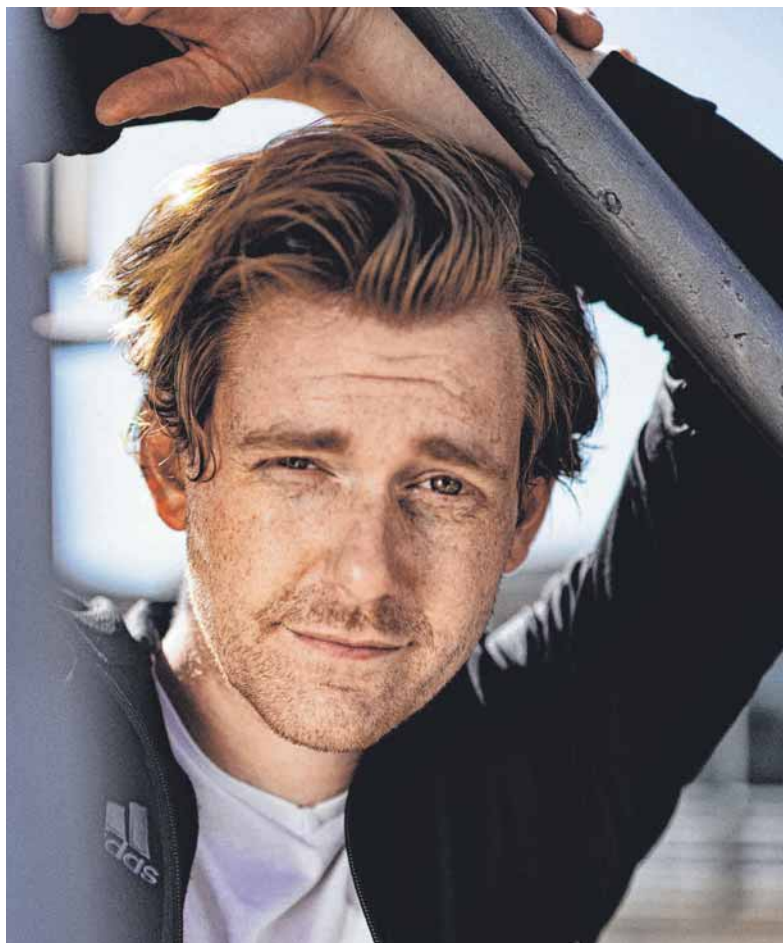
Die sozialen Netzwerke geben einem ja immer das Gefühl, über alles und jeden Bescheid zu wissen. Die Wahrheit sieht natürlich anders aus. Dadurch, dass sich mein Leben heutzutage hauptsächlich in und um Berlin abspielt, habe ich leider nur noch zu sehr wenigen Schulkameraden regelmäßig Kontakt. Ich bin aber ein Mensch, der es anderen nicht übel nimmt, wenn man sich nicht permanent meldet. Kontakte zu pflegen, zählt nämlich auch nicht gerade zu meinen Stärken. Trotzdem kann ich mich mit Leuten treffen, von denen ich Jahre nichts gehört habe und einfach da ansetzen, wo wir das letzte Mal aufgehört haben. Vielleicht schaffe ich es ja zum nächsten Klassentreffen.

Erolzheim liegt ja nicht gerade in einer für das Schauspiel günstigen Lage. Hatten Sie nicht das Gefühl, dass der Traum schwer greifbar sein könnte für einen oberschwäbischen Jugendlichen?

Absolut! Mir war schnell klar, dass Erolzheim für mich und meine beruflichen Pläne keine Option ist. Und mir war auch klar, dass ich es nicht in der Hand habe, wo ich letztendlich landen werde. Dass es nun Berlin geworden ist, verdanke ich einer gehörigen Portion Glück, denn ich habe mich ausschließlich an der Filmuniversität Potsdam beworben und wurde dort nach drei Vorgesprächen glücklicherweise sofort angenommen. Ich bin im Grunde davon ausgegangen, dass es dort nicht auf Anhieb klappen würde und habe es eher als Übung betrachtet, ohne große Erwartungen und ohne Druck. Wahrscheinlich habe ich es gerade aufgrund dieser Einstellung geschafft. Nach der Zusage ging alles ganz schnell, ich hatte einen Monat Zeit, um meine Sachen zu packen und mir in der Hauptstadt ein eigenes Leben aufzubauen.

Und Sie haben es dennoch gewagt. Was würden Sie Jugendlichen aus ländlichen Regionen nach Ihren Erfahrungen empfehlen?

Kommt auf die Ziele an, die man hat. Manchmal ist es ganz hilfreich, sich außerhalb seines gewohnten Umkreises zu bewegen. Ich denke mir sehr oft und in vielen Lebenslagen „einfach mal machen“. Im Prinzip



In zahlreichen Produktionen war der 32-jährige Schauspieler bereits zu sehen. Demnächst wird er in der Fernsehfilmreihe der ARD „Die Drei von der Müllabfuhr“ an der Seite von Uwe Ochsenknecht spielen. FOTO: MICHELLE MATH

gibt es keine unerreichbaren Träume, sondern vielmehr selbst geschaffene Hindernisse.

Sie waren in zahlreichen Produktionen wie beispielsweise in der SKY-Serie „Das Boot“ an der Seite von Tom Wlaschika (Game of Thrones) oder im ZDF-Spielfilm „Zwei verlorene Schafe“ an der Seite von Andrea Sawatzki zu sehen. Demnächst werden Sie an der Seite von Uwe Ochsenknecht in der Fernsehfilmreihe der ARD „Die Drei von der Müllabfuhr“ mitspielen. Sind Sie mit Ihrem bisherigen Karriereverlauf zufrieden?

Mein 20-jähriges Ich würde sich heute wohl gerne in Hollywood sehen. Wenn ich eines gelernt habe, dann ist es, stolz und dankbar zu sein auf das, was man bisher geschafft hat. Das meine ich keinesfalls resignierend, sondern eher motivierend. Ich kann mich nicht beschweren, wie meine Karriere bisher verlaufen ist. Ich durfte tolle Rollen spielen, sowohl vor der Kamera als auch auf der Bühne. Ich war Teil des berühmten Berliner Musicals „Linie 1“ am Grips Thea-

ter. Ich hatte bisher viele schöne Erlebnisse, Erfolge, Begegnungen mit inspirierenden, zum Teil bekannten Persönlichkeiten. Alles Dinge, die mich wahnsinnig stolz machen und auf die ich gerne zurückblicke. Und ich habe mittlerweile eine eigene Familie, auf die ich sehr stolz bin, mit zwei Töchtern und einer tollen Frau an meiner Seite. Meine Familie hilft mir dabei, den Druck auf mich selbst rauszunehmen und mich nicht nur über meine Karriere zu definieren. Trotz allem sind Ziele wichtig und ich habe noch viele Karriereziele.

Die Filmbranche hat ihre Vor- und Nachteile und ist sicherlich nicht immer risikolos: Wie kommt man eigentlich an Rollen?

Der klassische Weg, an Rollen zu kommen, führt meist über eine Anfrage seitens der Produktion beziehungsweise der Caster, die für das Projekt besetzen. In meinem Fall bekommt meine Schauspielagentur die Anfrage und schlägt mich vor, wenn sie glauben, ich könnte für die Rolle infrage kommen. Wenn die Anfrage speziell an mich gerichtet ist, dann besprechen sie das direkt mit mir.

Wichtiger ist allerdings, sich ein gutes Netzwerk aufzubauen, sich in die Köpfe von Caster, Produzenten und Regisseure einzubrennen, gesehen zu werden, damit die Wahrscheinlichkeit steigt, bei Besetzungsfragen berücksichtigt zu werden.

Wie schätzen Sie die momentane Auftragslage in der Filmbranche ein?

Allgemein wird im Moment viel gedreht, es gibt unzählige Fernsehformate und durch die Streaming-Anbieter ist die Menge an zu verfilmendem Stoff groß. Die Aufgabe ist nun, bei diesem großen Angebot im wahrsten Sinne „eine Rolle zu spielen“.

Was machen Sie eigentlich, wenn Sie mal keine Rolle haben? Beängstigt Sie das?

Die „Wartezeit“ zwischen zwei Projekten ist furchtbar. Zumal einem ja im Vorfeld niemand sagen kann, wie lange diese Zeit dauern wird. Ich werde schnell innerlich unruhig und spüre den Drang, irgendetwas tun zu müssen. Ich bin der Meinung, man muss das aushalten können, sonst ist dieser Beruf nichts für einen. Das Geheimrezept lautet: grenzenloser Optimismus und ein langer Atem. Ich glaube, dass diese beiden Komponenten zwangsweise zum Erfolg führen werden.

Nun wieder nach Oberschwaben: Verschlägt es Sie noch oft nach Erolzheim?

Natürlich viel zu selten und immer viel zu kurz. Wir planen pro Jahr drei bis vier Mal nach Erolzheim zu kommen. Inzwischen sind wir ja an den Berliner Schulferienplan gebunden, aber meistens klappt das ganz gut. Meine Eltern wohnen dort nach wie vor und für uns ist das ein schönes Kontrastprogramm zum städtischen Gewusel.

Wie fühlt es sich für Sie in Erolzheim an, nachdem Sie jetzt schon seit Jahren in der Millionenstadt Berlin leben?

Wenn ich darüber nachdenke, bin ich heute viel lieber in Erolzheim als früher, als ich noch dort gewohnt habe. Klingt vielleicht komisch, aber trotz schöner Kindheit in gutem Elternhaus und damaligen Freundschaften wurde ich mit Erolzheim selbst nie richtig warm. Erst heute, wenn ich ab und zu dort bin, gefällt mir dieses Ländliche, diese Ruhe und die Weite unheimlich gut. Berlin ist groß, schnell und laut, da tut Erolzheim manchmal richtig gut.